Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 103 (1985-1986)

Rubrik: Bündner Natur-Museum : Museumsbericht 1985

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

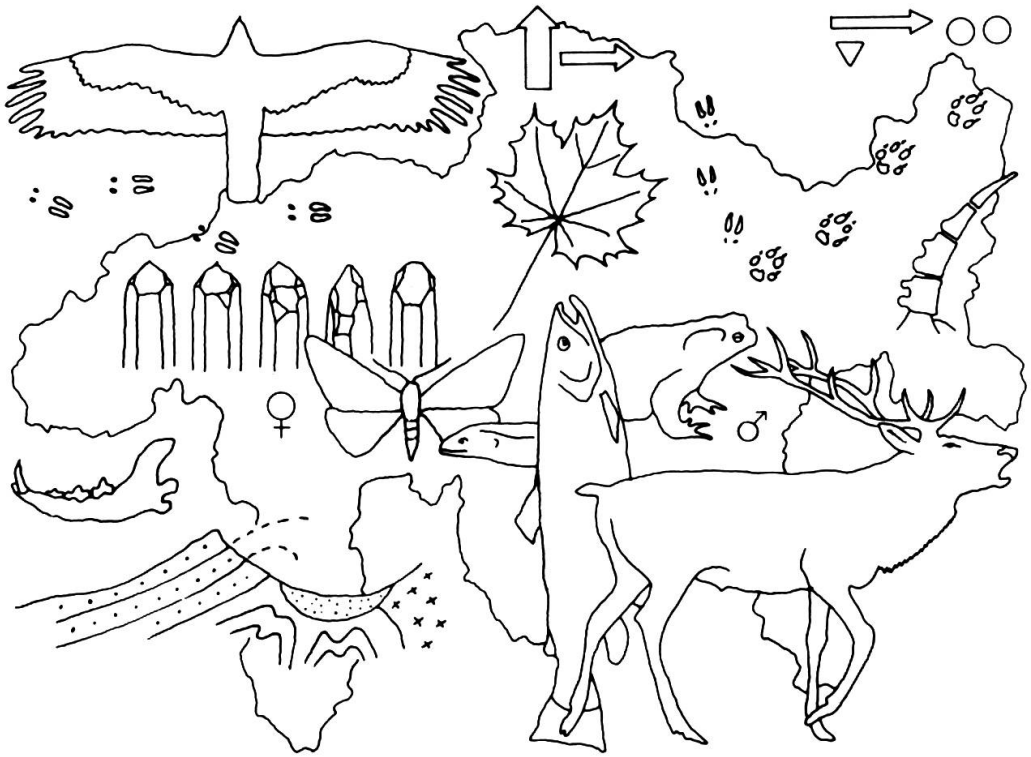
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündner Natur-Museum
Museumsbericht 1985

Von Dr. Jürg Paul Müller, Museumsdirektor



Einleitung

Die Besucherstatistiken der letzten Jahre zeigen es eindeutig auf: Die Schulklassen machen ungefähr die Hälfte unserer Besucher aus. Und dies nicht nur im «Jahr der Jugend» mit einem speziellen Programm für Schüler aus dem ganzen Kanton! Wäre dies nicht Grund genug, sich über diese Tatsache zu freuen und sich anderen Fragen zuzuwenden? In Anbetracht der vielen Projekte zur Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Schulen scheint es aber angezeigt, die Dienstleistungen des Museums für die Schulen kritisch zu überprüfen. Darum ist die Einleitung zum Jahresbericht 1985 dem Thema **«Museum und Schule»** gewidmet.
Von den Lehrern besonders geschätzt sind die **Sonderausstellungen.** Diese Ausstellungen behandeln ein abgeschlossenes Thema. Zusätzlich zur eigentlichen Ausstellung mit Tafeln und Objekten werden Unterrichtshilfen wie Filme und Literatur zur Verfügung gestellt. Die Sonderausstellungen vermitteln aktuelle, oft ganz neue Informationen. Die begrenzte Zeitdauer verleiht ihnen zusätzliche Aktualität und veranlasst auch den Zögernden, das Museum umgehend zu besuchen.
Im Hinblick auf die Schulklassen beschäftigt uns vor allem die Auswahl der Ausstellungsthemen. Ausstellungen über eine einzelne Tierart zum Beispiel sind vor allem bei Primarschulen beliebt. Sie können aber nur beschränkt in den Unterricht der höheren Klassen eingebaut werden. Ausstellungen über komplexere Themen, z.B. über Naturschutzfragen, sind hingegen für die Primarschulen wenig geeignet. Bisher wurden fast alle Sonderausstellungen von anderen Museen oder Organisationen übernommen und wenn möglich durch regionale Aspekte ergänzt. Bei vielen interessanten Ausstellungen, die wir übernehmen könnten, müssen wir feststellen, dass sie sich allzusehr an ein Fachpublikum richten, das es nur in einer Universitätsstadt gibt. Für die Zukunft wird das Ziel verfolgt, möglichst viele Sonderausstellungen selber zu produzieren und gleichzeitig stufengerechte Lernhilfen bereitzustellen.
Wenn immer möglich sollten die Sonderausstellungen auch in den Talschaften des Kantons gezeigt werden, um den Landschulen den weiten Weg nach Chur zu ersparen oder zu verkürzen. Damit die Sonderausstellungen im Museum die notwendige Beachtung finden, ist ein gewisser Umfang unabdingbar. Wenn die Ausstellungen dann auf Wanderschaft gehen, erweist sich dies als Hindernis. Es wird schwierig, genügend grosse Säle zu finden. Auch die Transportkosten sind hoch, ebenso der personelle Aufwand für das Aufstellen und Abbrechen. So wird es nahezu unmöglich, die Ausstellung an einem kleinen Ort zu zeigen, wo von vornherein nur wenig Besucher erwartet werden können. Gegenwärtig wird ein neues Konzept geprüft, mit dem das Museum auch in kleinen Talschaften aktiv werden kann. In Diskussion stehen mobile Kleinausstellungen, die durch Demonstrationen und Lektionen ergänzt werden.
Die Beweggründe für den Besuch der **ständigen Ausstellungen** sind offensichtlich recht verschieden. Bei vielen Lehrern dient er in erster Linie dazu, den Schülern einmal ein Natur-Museum zu zeigen. Sie besuchen innerhalb einer Stunde alle Stockwerke und Abteilungen und zeigen den Schülern den Wolf von der Lenzerheide und den Rauchquarz von Plattenberg. Beim ersten Besuch im Museum ist dieses Vorgehen sicher sinnvoll. Die Schüler möchten ja vorerst einmal ihre Neu-

gierde stillen. Weitere – und besonders regelmässige – Besuche sind aber nur sinnvoll, wenn ein ausgewähltes Thema intensiv behandelt wird. Es fällt auf, dass eine ganze Anzahl von Lehrern regelmässig im Museum arbeitet, dass aber viele Lehrer aus Chur und Umgebung den Museumsbesuch kaum einmal in den Unterricht einbauen. Welches sind die Gründe dafür? Sicher kann die Attraktivität der Ausstellungen durch den Weiterausbau noch erhöht werden. Die Ergänzungen sollen so gestaltet werden, dass sie besondere Schwerpunkte für den Unterricht enthalten. Wichtig wäre neben vielen anderen Lern- und Lehrhilfen auch ein detaillierter Führer, mit dem sich der Lehrer vorbereiten kann. Trotzdem wird es immer wieder Lehrer geben, die lieber im Klassenzimmer bleiben. Das Museum ist ein öffentlicher Ort. Andere Museumsbesucher und das Museumspersonal schauen dem Lehrer bei der Arbeit mit der Klasse zu, was vielen Lehrern doch recht ungewohnt ist. Nicht zuletzt darum werden wir immer wieder gebeten, Führungen zu übernehmen, was aus zeitlichen Gründen nur in Ausnahmefällen möglich ist. Das Museum soll aber dem Lehrer den Besuch mit der Klasse erleichtern durch spezielle Einführungskurse für Lehrer, durch das Bereitstellen von Lernhilfen, durch Beratungen zur Unterrichtsgestaltung und anderes mehr. Viele Museen haben nicht von ungefähr einen eigenen museumspädagogischen Dienst. Auch das Bündner Natur-Museum muss in dieser Richtung zusätzliche Anstrengungen unternehmen. Gerade der Primarlehrer, der ein breites Spektrum von Fächern unterrichtet, ist auf eine Unterstützung durch Fachleute angewiesen, wenn er naturkundliche Themen aktuell und kompetent behandeln will.

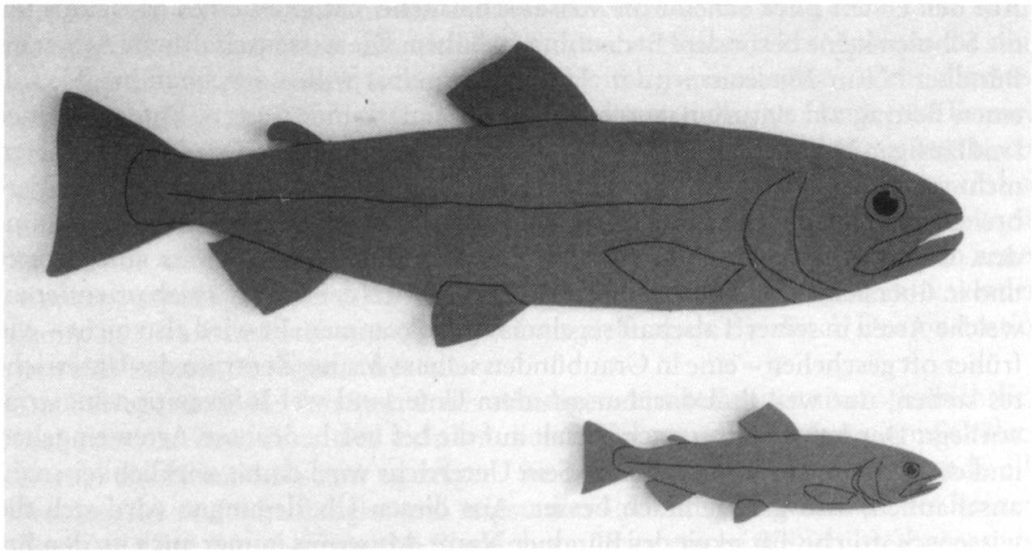
Die **Betreuung von Einzelschülern** aller Stufen, die Aufsätze, Vorträge oder Semesterarbeiten ausführen oder sich Tiere und Gesteine bestimmen lassen, hat bereits heute einen sehr grossen Umfang. Diese Dienstleistung soll beibehalten und wenn möglich etwas effizienter gestaltet werden. Dazu ist es unter anderem nötig, zum gesamten Informationsmaterial vom Dia bis zum präparierten Objekt einen raschen und einfachen Zugriff zu haben. Dies ist erst mit einer gesamten Erfassung des Informationsmaterials über EDV-Anlagen möglich.

Auf den ersten Blick scheint die **wissenschaftliche Tätigkeit** eines Museums für die Schulen keine besondere Bedeutung zu haben. Die wissenschaftliche Arbeit im Bündner Natur-Museum wird nicht um ihrer selbst willen durchgeführt. Sie soll einen Beitrag zur naturwissenschaftlichen Heimatkunde leisten. Entgegen einer landläufigen Vorstellung sind gerade allgemein bekannte Tier- und Pflanzenarten nicht gut erforscht. Deshalb untersucht das Museum heute insbesondere die Verbreitung der Amphibien, Reptilien, Säugetiere und Vögel im Kanton Graubünden. Die Verbreitung der Amphibien und Reptilien wurde bereits ausgewertet und in übersichtlicher Form publiziert. So kann sich der Lehrer rasch orientieren, welche Arten in seiner Talschaft regelmässig vorkommen. Er wird also nicht – wie früher oft geschehen – eine in Graubünden seltene Art ins Zentrum des Unterrichtes stellen, nur weil ihm darüber aus dem Unterland viel Informationsmaterial vorliegt. Der Lehrer kann auch gezielt auf die bei uns bedrohten Arten eingehen und die Gründe dafür besprechen. Sein Unterricht wird damit wirklichkeitsnah, anschaulich, also ganz einfach besser. Aus diesen Überlegungen wird sich die wissenschaftliche Tätigkeit des Bündner Natur-Museums immer auch an den Bedürfnissen der Schulen orientieren. Bei vielen Projekten sind wir auf die Mitarbeit

von Gewährsleuten aus den Talschaften angewiesen. Gerade Lehrer würden von einer Zusammenarbeit doppelt profitieren. Sie helfen nicht nur mit, die Projekte zu einem guten Abschluss zu bringen, sondern können sich durch die Mitarbeit auch selber weiterbilden.
Die Informationen, welche durch die wissenschaftliche Tätigkeit gewonnen werden, bilden schliesslich eine Grundlage für die Öffentlichkeitsarbeit des Museums, nämlich für die Ausstellungen, die Kurse, den Auskunftsdienst und das Publikationswesen. Alle diese Dienstleistungen sind ein Beitrag zur Erhaltung und zur sinnvollen Nutzung der Natur unseres Kantons. Die vielfältige Bedrohung der Natur lässt wenig Zeit zum Handeln und erfordert einen engagierten Einsatz aller interessierten Kreise. Auch aus diesen Überlegungen heraus ist eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zwischen dem Natur-Museum und den Schulen notwendig.

Ständige Ausstellungen

Im Vorjahr waren die Aquarien im 1. Untergeschoss gründlich umgestaltet und durch Informationstafeln über **einheimische Fische** erweitert worden. Dieser Ausstellungsteil erfuhr zusätzliche Ergänzungen. Um den Besuchern einen natürlichen Eindruck von der Grösse der einheimischen Fische zu geben, wurden Silhouetten hergestellt, welche die Originalmasse eines normalwüchsigen und des grössten je in Graubünden gefangenen Fisches jeder Art darstellen. Die Grössenunterschiede zwischen geschlechtsreifen Fischen sind erstaunlich, vor allem wenn man mit Säugetieren oder Vögeln vergleicht. Anhand dieser Silhouetten können erfolgreiche Fischer überdies prüfen, wo sich ihre Beute einreihen lässt, bevor sie allzuviel Fischerlatein von sich geben. Von den Besuchern viel benützt wird auch die neue Literaturauflage mit Büchern und Broschüren über einheimische Fische.



Dieses Silhouettenpaar zeigt den maximalen Grössenunterschied bei der Bachforelle.

Im Rahmen der Beteiligung Graubündens an der OLMA 1985 in St. Gallen stellte das Bündner Natur-Museum auch ein Modell her, welches die **Oberflächengestalt** des Kantons Graubünden aufzeigt. Auf einem Umriss des Kantons werden die Anteile des ungenutzten Gebietes der Hochlagen, der Alpweiden, des Waldes, der Äcker und Wiesen, der Gewässer und der Siedlungen an der gesamten Oberfläche mit natürlichen Materialien symbolhaft dargestellt. Dieses Modell wurde im Ausstellungsteil «Geographie» des Untergeschosses plaziert. Einheimische Besucher und Touristen sind gleichermassen erstaunt über die grossen Flächenanteile von über 50 %, welche oberhalb der Waldgrenze liegen.
Das Tektonogramm in der **Geologischen Ausstellung,** ein Modell, welches die Lage und Ausdehnung der Deckensysteme aufzeigt, war bisher ohne ausreichende erklärende Texte geblieben. Dies wurde nun mit 3 Tafeln zum Thema «Gebirgsbau/Tektonik» nachgeholt, welche unmittelbar beim Tektonogramm plaziert wurden.

Sonderausstellungen

Vom 17. April bis zum 29. Mai wurde die Sonderausstellung **Trockenwiesen** des Schweizerischen Bundes für Naturschutz gezeigt. In der Ausstellung wurden die ökologischen Besonderheiten der trockenen Magerwiesen dargestellt, welche zu den artenreichsten Lebensräumen der Schweiz gehören. Eine Vielzahl von spezialisierten und seltenen Pflanzen- und Tierarten finden hier ein Überleben. Besonders hingewiesen wurde auf die verschiedenen Gefährdungsmomente, denen die Trockenwiesen ausgesetzt sind. Dazu gehören besonders die Über- und die Unternutzung durch die Landwirtschaft. Bei intensiver Düngung geht die Artenvielfalt verloren. Beim Ausfall der Nutzung verbuschen die Magerwiesen. Eingehend behandelte die Ausstellung die wichtigsten Schutz- und Pflegemassnahmen.
In Zusammenarbeit mit Herrn Christian Geiger, Geschäftsführer des Bündner Naturschutzbundes, wurde die Ausstellung um einige regionale Aspekte ergänzt. Zusätzliche Tafeln orientierten über die Trockenstandorte in Graubünden, ihre Gefährdung und die Bestrebungen zu ihrem Schutz. Zur Belebung der Ausstellung wurden in drei Terrarien typische Bewohner der Trockenwiesen, nämlich Grillen, Feldmäuse und Zauneidechsen gezeigt. Mit 3341 Personen blieb die Besucherzahl im Rahmen der Erwartungen. Erfreulich waren die vielen wertvollen Diskussionen mit den Besuchern über die Möglichkeiten zum Schutz der Trockenwiesen.
Die Sonderausstellung **«Vom Torfhund zum heutigen Rassehund»,** eine Produktion des Naturhistorischen Museums Bern, konnte vom 23. August bis 20. Oktober gezeigt werden. Sie bot dem Besucher die Gelegenheit, sich einmal Gedanken über die Entstehung einer Haustierform zu machen. Die Ausstellung zeigte auf, wie der Mensch aus dem Wolf die 400 Hunderassen der Gegenwart züchtete. Diese Rassen unterscheiden sich in bezug auf Gestalt und Verhalten. Der Mensch schuf sie nach seinen eigenen Vorstellungen. Darum trägt er ihnen gegenüber auch eine grosse Verantwortung. Für die Präsentation in Chur wurde die Ausstellung durch Knochenreste von Haushunden aus archäologischen Grabungen er-

Steinbockdarstellungen im Wandel der Zeit.

gänzt. Der älteste Nachweis aus Graubünden stammt von der Grabung Savognin-Padnal (mittlere Bronzezeit, ca. 1500–1300 v. Chr.). Um die Zucht, Ausbildung und richtige Haltung von Hunden bemühen sich in Graubünden zahlreiche kynologische Vereinigungen, die in der Ausstellung kurz vorgestellt wurden. Auch diese Ausstellung stiess auf ein gutes Echo von seiten des Publikums. Das schöne Herbstwetter war dafür verantwortlich, dass die Besucherzahl trotzdem etwas unter den Erwartungen blieb.
Im Berichtsjahr war **Graubünden Gastkanton an der OLMA.** Neben zahlreichen Beiträgen über die Wirtschaft und die Kultur unseres Kantons wurde durch das Bündner Natur-Museum auch eine kleine Ausstellung über Graubündens Natur realisiert, welche zwei Schwerpunkte aufwies. Natürlich durfte das Thema «Steinbock» nicht fehlen. Neben der streng naturwissenschaftlichen Dokumentation mit Informationen über die Biologie und einer sehr schönen Gehörnserie fand eine Darstellung von Urs Frey zum Thema «Der Steinbock als Symbol und Signet» viel Beachtung. Im weiteren wurde mit einem Modell (siehe Abschnitt: Ständige Ausstellungen) und einigen Grafiktafeln die vielfältige Oberflächengestalt unseres Kantons und ihre Nutzung durch den Menschen dargestellt.

Führungen, Kurse, Vorträge

Die öffentlich ausgeschriebenen Kurse und Führungen, welche in der untenstehenden Liste aufgeführt sind, wurden sehr gut besucht. Viele Kurse mussten mehrfach geführt werden.

Öffentlich angekündigte Führungen und Kurse 1985

Januar:	Führung: Mineralien des Oberhalbsteins, Gottfried Rüdlinger
Januar:	Kurs: Schalenwild, Hannes Jenny
Februar:	Kurs: Altersbestimmung von Hirsch und Gams, Otmaro Lardi
März:	Führung: Einführung in die Gesteinsbildung, Dr. Edith Müller-Merz
April:	2 Führungen durch die Sonderausstellung «Lebensraum Trockenwiese», Dr. Alexander Dönz und Christian Geiger
August/September:	2 Führungen durch die Sonderausstellung «Vom Torfhund zum heutigen Rassehund», Dr. Marc Nussbaumer und Dr. Jürg P. Müller
Dezember:	Kurs: Erkennen und Bestimmen von Vögeln, Hannes Jenny
Dezember:	Kurs: Merkmale und Lebensweise der Raubtiere, Hasen und Nagetiere, Dr. Jürg P. Müller
Dezember:	Führung für Familien: Unsere Mäuse, Dr. Jürg P. Müller

Neben den öffentlich ausgeschriebenen Kursen und Führungen wurde auch eine grosse Anzahl von **Veranstaltungen mit geschlossenen Gruppen** durchgeführt. Diese können nur auszugsweise erwähnt werden. Im Rahmen der Aktionen, welche das Erziehungsdepartement im «Jahr der Jugend» organisierte, besuchten im Mai und Juni 2582 Schüler aus den Talschaften das Museum. Das Führungsprogramm hatte zum Ziel, den Schülern einen Eindruck von der Vielfalt des Museums zu vermitteln. Jede Klasse konnte an drei je halbstündigen Führungen mit

verschiedenen Themen teilnehmen. Insgesamt wurden vom Museumspersonal 355 halbstündige Führungen erteilt. Die Churer Schüler besuchten das Museum im Rahmen derselben Aktion im November. In 33 Lektionen erhielten die insgesamt 1164 Schüler eine Anleitung zum Erkennen und Bestimmen von Tieren. Allein schon von der Besucherzahl her war der Aktion ein grosser Erfolg beschieden. Besonders wertvoll aber waren die vielen Kontakte, welche mit Schülern und Lehrern aus dem ganzen Kanton geknüpft werden konnten. Sie werden sich auch in Zukunft für alle Bereiche der Museumstätigkeit positiv auswirken. Erwähnenswert ist auch der Besuch von Kindergartenabteilungen und Schulklassen, welche mit Erfolg an einem Wettbewerb der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz teilgenommen hatten. Auch für diese Gruppen wurde ein spezielles Programm zusammengestellt. Am 5. Februar besuchten uns viele Bewohner des Altersheims Kantengut Chur. Im durchgehend rollstuhlgängigen Museum konnten auch die gehunfähigen Mitglieder dieser Gruppe dem Besuchsprogramm uneingeschränkt folgen.
Traditionsgemäss fanden im Museum die regionalen Jagdeignungsprüfungen statt. Die Mitarbeiter des kantonalen Jagd- und Fischereiinspektorates pflegen mit dem Museum auf verschiedenen Ebenen einen regen Kontakt. Unter anderem trafen sie sich zu verschiedenen Sitzungen und Rapporten in der Bibliothek, im Demonstrationsraum und im Saal des Museums.
Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden führte im Saal des Museums 8 Vortragsabende durch.

Bei speziellen Führungen und Kursen kann der Leiter auf die Bedürfnisse der Teilnehmer gezielt eingehen und auch Material aus den Sammlungen miteinbeziehen.

Information, Werbung

Auch ein Museum muss Werbung betreiben, wenn seine Ausstellungen, Kurse und Führungen nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden sollen. Mit allen Werbeaktionen trachten wir besonders danach, auch Personen anzusprechen, die sich bisher noch nicht ins Museum wagten. Trotz des sehr guten Besuchs in den letzten Jahren stellen wir fest, dass beispielsweise viele Churer noch nie im Natur-Museum waren. Die Werbeaktionen für das Museum sollen allerdings nicht leere Propaganda sein. Vielmehr soll jede Werbeaktivität auch interessante Informationen über unsere einheimische Natur beinhalten.
Das Informationsblatt, das im Berichtsjahr viermal in je 1200 Exemplaren erschien, wurde an die 260 Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden, an alle Schulen des Kantons sowie an rund 400 weitere Interessenten aus dem regelmässigen Besucherkreis versandt. Es wird jeweils auch allen Medienvertretern zugestellt. Diese verarbeiten die Unterlagen direkt zu Kurzmitteilungen und Hinweisen in Veranstaltungskalendern oder werden durch sie veranlasst, dem Museum einen Besuch abzustatten und einen Bericht über die angekündigte Veranstaltung zu verfassen. Neben dem weit gestreuten Informationsblatt erhalten die Medienvertreter oft noch Einsendungen mit Kurzmitteilungen, welche auf einzelne Kurse und Führungen hinweisen. Die Zusammenarbeit mit den Medienvertretern verläuft sehr gut.
Nicht alle unsere Besucher lesen die Tageszeitungen oder hören die lokalen Radiosendungen. Dies gilt besonders für die vielen Gäste aus dem In- und Ausland. Dieses Publikum müssen wir mit anderen Werbemethoden erreichen. Für Sonderausstellungen werden Plakate hergestellt und nach einem erprobten System vor allem in der Region Chur verteilt. Auf der Orientierungstafel am Bahnhofplatz wurde ein Hinweis auf das Museum angebracht, der den einfachen Eintrag im Übersichtsplan entscheidend ergänzt. Eine noch ausführlichere Informationstafel über das Bündner Natur-Museum wurde im Schaufenster des Verkehrsbüros installiert. Sie ist kombiniert mit einem Bildschirm, auf dem unter anderem auch Informationen über die kulturellen Institute und Veranstaltungen abgefragt werden können. Die Werbung mit elektronischen Medien (z.B. Teletext, Videotext etc.) wird in Zukunft noch mehr Bedeutung erlangen.

Besucherzahlen

	1985	(Vorjahr)
Einzelbesucher		
Erwachsene	5 424	(7 547)
Schüler	2 536	(3 585)
Gruppenbesucher		
Erwachsene	899	(863)
Schulklassen	11 193	(8 796)
Total	**20 052**	(20 791)

Die Museumssammlungen

Zoologische Sammlungen

Entsprechend dem Schwerpunkt «Wirbeltiere» unseres Museums sind auch die Eingänge bei dieser Gruppe besonders zahlreich. Die Objekte werden zu dermoplastischen Präparaten, Bälgen, Flüssigkeitspräparaten usw. verarbeitet, je nachdem, ob sie für die Ausstellungen oder die wissenschaftlichen Sammlungen Verwendung finden. Die wissenschaftliche Bedeutung einzelner Objekte kann an dieser Stelle nicht diskutiert werden. Diesbezüglich wird auf die entsprechenden Publikationen verwiesen. Das umfangreiche Belegmaterial an Fledermäusen zum Beispiel, das in den vergangenen Jahren gesammelt und konserviert wurde, ist vollständig im Beitrag «Die gebäudebewohnenden Fledermäuse im Kanton Graubünden» berücksichtigt, der im selben Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden wie dieser Beitrag erscheint.

Eingänge Wirbeltiere 1985

	Fische	Amphibien	Reptilien	Vögel	Säuger
Arten	4	3	6	42	33
Objekte	6	5	20	71	135
davon:					
ganze Tiere	5	4	14	48	77
Skeletteile/Schädel	1	1	0	16	47
Diverses	0	0	6	7	9

Botanische Sammlungen

Dr. Ruben Sutter hatte die Aufarbeitung des Herbars von Dr. Josias Braun-Blanquet bis zu seinem Tod am 15. Juni zu einem grossen Teil ausgeführt, aber noch nicht vollendet. Auch die weiteren geplanten Arbeiten, wie die Eingliederung von verschiedenen Kleinherbarien ins Herbarium Rhaeticum, werden nun sehr schwierig durchzuführen sein. Botaniker mit dem hohen Fachwissen von Dr. Ruben Sutter und seiner Bereitschaft, gründliche Herbarisierungsarbeiten zu leisten, sind kaum noch zu finden.

Mineralogische Sammlungen

Im Berichtsjahr wurden die mineralogischen Sammlungen nur in einem vergleichsweise bescheidenen Umfang erweitert. Hingegen wurden zahlreiche Verhandlungen über den Ankauf grosser Fundstücke geführt, die allerdings erst in den Jahren 1986 und 1987 zum Abschluss kommen dürften.

Mineralogische Sammlungen: Neueingänge 1985

Geschenke:
1 Stufe Rosa-Apatit auf Quarz, Calanda, Herr Franco Isepponi, Tamins
1 Stufe Rhodonit mit Mn. Berzeliit, Splügen, Herr Gottfried Rüdlinger, Chur

Ankäufe:
1 Stufe Morion, Cavradi
1 Stufe Quarz, Mompé Medel

1 Rauchquarz, Val Giuf
1 Fahlerz, Calanda
1 Adular, Lukmanier
1 grosser Calcit, Scharans

Geologische Sammlungen
Vom Original des Fischsaurierfundes vom Tinzenhorn, das im Besitz des Paläontologischen Museums der Universität Zürich ist, wurde ein kompletter Abguss für die Ausstellung angefertigt.

Wissenschaftliche Tätigkeit

Das Projekt über die Verbreitung der Amphibien im Kanton Graubünden wurde mit der Publikation FREY U., GROSSENBACHER K., MÜLLER J. P. (1985): Die Verbreitung der Amphibien im Kanton Graubünden, Jber. Natf. Ges. Graubünden *102*, 33–82, vorläufig abgeschlossen. Angaben über die Verbreitung von Amphibien werden weiterhin gesammelt, um die bisherigen Kenntnisse zu ergänzen und auf dem aktuellen Stand zu halten. Dasselbe gilt auch für die faunistischen Projekte über Reptilien, Vögel und Säugetiere.
Zusammen mit René Güttinger, welcher an der Universität Zürich eine Diplomarbeit über die Nischendifferenzierung von Mauswiesel und Hermelin ausführt, wurde das Projekt «Verbreitung und Variabilität einheimischer Wieselarten in der Ostschweiz» begonnen. Neben dem beachtlichen Belegmaterial unseres Museums wird auch das Wieselmaterial aller schweizerischen Natur-Museen berücksichtigt. Ein umfangreiches Datenmaterial kann auch durch die Zusammenarbeit mit den privaten Präparatoren gewonnen werden.
Zur Vorbereitung der Sonderausstellung über das Murmeltier wurden verschiedene Erhebungen in die Wege geleitet. Im November wurde in Zusammenarbeit mit der Wildhut auf der Alp Bernina ein Murmeltierbau ausgegraben und exakt vermessen.

Personelles

Museumspersonal
Ständige Mitarbeiter:

Museumsdirektor:	Jürg P. Müller, Dr. phil. nat.
Museumspräparator:	Ulrich Schneppat
Sekretärin:	Verena Kirchebner
Abwart/Handwerker:	Hansjörg Bardill
Aufsichtspersonal:	Hans Vetsch*, Emilia Baselgia*, Annalies Hitz*
Präparatorlehrling:	Peter Niederklopfer

Beauftragte:

Geologie:	Edith Müller-Merz*, Dr. phil. nat.
Mineralogie:	Gottfried Rüdlinger*
Herbarium:	Ruben Sutter*, Dr. h. c. †
Wiss. Zeichnungen:	Evelyn Lengler*

Aushilfen 1985:
Urs Frey* (techn. Assistent), Claudia Rauter* (Präparation), Irma Eichenberger* (Reinigung), David Godenzi*, Claudio Blöchlinger*, Pierina Casutt* (alle Aufsicht)
Die mit * bezeichneten Mitarbeiter sind Teilzeitangestellte.

Am 17./18. Oktober bestand Peter Niederklopfer mit Erfolg die Lehrabschlussprüfung als zoologischer Präparator. Bei der Prüfung amteten die Präparatoren René Heim, Luzern, Christoph Meier, Titterten, und Roland Müller, St. Gallen, als Examinatoren. Die Ausbildung und die Prüfung basierten auf einem privatrechtlichen Vertrag, da die Ausbildung der Präparatoren nicht vom BIGA geregelt wird.

Zum Tode von Dr. h. c. Ruben Sutter (1916–1985)
Dr. Ruben Sutter arbeitete nur während einer verhältnismässig kurzen Zeit, nämlich von 1983 bis 1985 im Bündner Natur-Museum. Er betreute in dieser Zeit als Teilzeit-Beauftragter des Herbarium. Sein Hinschied am 15. Juni 1985 bedeutet auch für unser Museum einen grossen Verlust. Wir verloren mit ihm nicht nur einen ausgezeichneten Fachmann, sondern auch einen liebenswürdigen Menschen. Wenn sich das Museumsteam zur Kaffeepause traf, war er stets gerne dabei. Er beteiligte sich selten an den oft laut und übermütig geführten Diskussionen, hörte aber aufmerksam und schmunzelnd zu. In seiner stillen Art liess er uns alle seine herzliche Zuneigung spüren.
Die wissenschaftlichen Leistungen von Dr. h.c. Ruben Sutter haben Dr. Paul Müller-Schneider im Bündner Jahrbuch 1986, Seite 150, und Prof. Dr. Klaus Ammann in der Zeitschrift Botanica Helvetica, 96, 1–6, gewürdigt.

Aufsichts- und Beratungskommission für das Bündner Natur-Museum

Die Kommission besprach unter dem Vorsitz von Regierungsrat Otto Largiadèr an ihrer Sitzung vom 12. Februar 1985 die Museumsarbeiten für die Berichtsperiode und gab dem Museumsleiter zahlreiche wertvolle Hinweise für die Planung und Durchführung der verschiedenen Projekte.

Wissenschaftlicher Teil